

Die kleinen weißen Steine auf dem Lebensweg finden

Workshop mit Odile Néri-Kaiser

„Der Däumling erkannte die kleinen weißen Steine und fand den Weg wieder zurück aus dem gefährlichen Wald. Alle Brüder kamen heil nach Hause.“

Einstieg ins Philosophieren: Innere Bilder aufrufen

Die Teilnehmerinnen werden eingeladen, in sich zu gehen und die Frage zu visualisieren „Wie sieht der Weg nach Hause aus?“

Voller Begeisterung beschreibt jede Teilnehmerin des Workshops ihren eigenen Weg, wohin er führt und wie sie sich die weißen Steine vorstellt. Alle sind überrascht von der Einzigartigkeit ihrer „Vision“ und freuen sich über die Gemeinsamkeiten. Sie fragen: Warum hast du den Weg so oder so gesehen? Und die weißen Steine, was bedeuten sie für dich? Schnell kommen sie zu der gemeinsamen Feststellung, dass der Weg bedeutet den Lebensweg voranzuschreiten, innerlich zu wachsen. Ein Kind macht viele Erfahrungen, lernt, wächst und reift heran zum Erwachsenen.

Die Lust, den Weg zu gehen, ist die Lebensfreude: Sie bedeutet Entdeckungsgeist, Neugier und Unternehmungsgeist. Dabei gibt es Hindernisse oder Gefahren, sowohl äußere als auch innere (Verkehr, Verbote, Umzug, Trennung, Krankheit, Verlust und Ängste..). Diese erschweren den Weg, verzögern das Wachstum und führen auf Seiten- und Umwege. Die kleinen weißen Steine stehen für Hilfe, sei es durch Menschen, Tiere, Orte oder eigene gute Eigenschaften oder Erfahrungen, die man in sich entdeckt und auf seinem Lebensweg entwickelt. Darüber hätte man sich stundenlang austauschen können.

Voraussetzungen für das Philosophieren mit Kindern

• Beziehungen auf Augen- und Ohrenhöhe schaffen:

Es bedeutet, das Land der Kindheit mit den Kindern wieder zu betreten, selber wieder zu Kindern werden!

Sich an die eigene Kindheit erinnern: Gemeinsam erinnern wir uns an unsere ersten Entdeckungen, Vorstellungen und Träume. Wir fühlen dabei die Begeisterung, die Neugier, die Freude, aber auch Angst oder die Furcht vor manchen Dingen oder Situationen.

Philosophieren mit Kindergartenkindern geht nur auf Augenhöhe – nicht von oben herab – mit Kindern sprechen setzt voraus, dass wir deren Art zu fühlen und zu denken kennen und ihre Vorstellungswelten erleben möchten. Empathie kann leichter entstehen, wenn wir uns an unsere eigene Kindheit erinnern, unser inneres Kind wieder einladen und ihm Raum geben.

• Kinder beobachten und ihnen zuhören

Dies ist Voraussetzung, um von ihnen oder durch sie zu lernen. Dabei stellen wir fest, dass deren Sprache sich ständig entwickelt – auf sehr vielfältige Weise und unterschiedlichen Ebenen, das heißt ganzheitlich über Körper, Bewegung und über die Sinne (hören, fühlen, sehen). Kleine Kinder verfügen noch nicht über eine konzeptuelle Sprache, sie erreichen eine Art „Metaebene“ anders als Erwachsene. Die ersten Schritte zur Distanzierung vom unmittelbar Erlebten – die erste Etappe beim Philosophieren – geschehen mit der Entwicklung der Sprache, die durchaus erstmal Körpersprache sein kann.

Die Bedeutung von Kindergesten verstehen

Jede Teilnehmerin reflektiert darüber, was sie täglich von den Gesten der Kinder erfährt. Beispiel: Wenn ich die Geschichte von N’bouDiao (Westafrika) – einem „sehr, sehr, sehr kleinen Mädchen“ – zu Ende erzähle, signalisieren die Kinder, sie haben verstanden, dass das Mädchen gewachsen ist, indem sie ihre Ängste besiegt hat (den Löwen). Ich singe am Ende „nun ist N’bouDiao ganz, ganz...“. Ich brauche nicht mal das Wort „groß“ auszusprechen. Die Dreijährigen zeigen mit großer Freude und Stolz, wie sie gewachsen ist (so groß!), oder stehen sogar auf und strecken sich auf die Fußspitzen, als wären sie selbst dabei mächtig gewachsen!

Zuhören: die Sprache der Kinder besser kennenlernen

Jede Teilnehmerin ist eingeladen, ihre Beobachtungen mitzuteilen. Bei Kindern, die man (noch) nicht versteht, kann man über deren Intonation vieles wahrnehmen oder erraten. Sprache ist in erster Linie Musik.



Kindersprüche sammeln, um Sprachbilder zu verstehen

Jede Teilnehmerin erinnert sich an eigene oder andere „Kindersprüche“.

Kinder benutzen oft Sprüche oder Redewendungen, die uns komisch erscheinen, in Wirklichkeit jedoch ernsthafte Hinweise darauf geben, wie sie die Welt wahrnehmen:

Beispiel: „Warum weint es?“ (Regen), „Mein (verstorbenen) Opa ist jetzt ein Rosenstock, er wächst auf seinem Grab“, „Warum ist das Meer gesalzen? Weil die Fische zu viel geweint haben!“, „Warum? Weil ihre Tränen salzig sind.“

Symbolische Gesten oder Sprachbilder sind die ersten Mittel, mit denen Kinder eine Distanzierung zu ihren Handlungen schaffen und diese zum Ausdruck bringen.

• Spielen, spielen, spielen – den Boden für das Philosophieren bereiten

Sprache lockern: Kauderwelsch macht Spaß:

Teilnehmerinnen sprechen „Kauderwelsch“. Auch bei Kindern, die sich nicht gerne ausdrücken oder noch kein Deutsch oder wenig Deutsch sprechen, kann man die Angst vor Sprache oder Beklemmung vermindern, indem man ab und zu „Kauderwelsch“ mit den Kindern spricht, singt oder schreit.

Mit Worten spielen: Rätsel üben

Teilnehmerinnen erinnern sich an Rätsel und erfinden kindgerechte Rätsel. Rätsel spielen mit Sprachbildern: Sie helfen, die Welt zu hinterfragen und Fragen zu stellen.

Beispiel: „Was hat vier Beine, kann aber nicht laufen? Was ist stärker als die Sonne? Die Wolke, weil sie... Was ist stärker als die Wolke? usw...“

Visualisieren: Vorstellungskraft üben

Teilnehmerinnen machen die Übung und kommentieren sie. Die Kinder schließen die Augen. Die Erwachsene spricht ein Wort aus, das wie ein leeres Gefäß mit den Vorstellungen, Erinnerungen und Wünschen der Kinder gefüllt werden kann. Was bringt das gesprochene Wort innerlich zum Schwingen? (das Gesetz der Resonanz). Was hast du gesehen? Wie ist es? Die aufgetauchten Bilder werden „irgendwie“ beschrieben und verglichen. Das löst Gespräche aus. Kleine Kinder sind stolz und glücklich, die inneren Bilder als ihre ganz besonderen Fundstücke zu entdecken, zu beschreiben und auszutauschen. Dabei entdecken sie – auch im ganz jungen Alter – die Grundlage für die eigene Kreativität, ohne die es auch keine Lust zum Philosophieren geben kann.



Die sanfte Art, mit Kindern ins Gespräch zu kommen

- **Eine Einladung zur Mitreise: eine Geschichte erzählen**



Die Erzählerin erzählt einen Auszug aus einer Geschichte. Die Teilnehmerinnen reagieren sofort auf die Erzählung: Die Ringkommunikation ermöglicht die Konzentration auf die zwischenmenschliche Beziehung im hier und Jetzt (Unterschied zum Vorlesen oder Kamishibai). Kindern Geschichten zu erzählen bedeutet, sie damit zu beschenken – ein Geschenk von Mensch zu Mensch, eine Begegnung, bei der der (erzählende oder zuhörende) Mensch selber kostbar wird (nicht das Medium). Die Sprache des mündlichen Erzählens ist respektvoll: Sie bietet an und erzwingt nicht. Eine gut erzählte Geschichte erweckt durch die ausgewählten Sprachbilder die inneren Bilder der Kinder. Das ist „Resonanz“, das ist „die Magie“ der Sprache. Die erzählte Geschichte ist eine Einladung zur Mitreise. Dabei bleibt die Zuhörerin frei, ihre eigenen Vorstellungen zu entfalten, ihre eigenen inneren Bilder (Herzokino) zu produzieren und sie dann auszudrücken oder nicht. Sie bleibt auch frei, nur einen Teil der Geschichte zu hören, wenn sie will, oder Dinge zu überhören, wenn sie sie (noch) nicht integrieren will. Das Kind wird dabei zum Schöpfer seiner Vision und seiner Sprache.



- **Begleiten und unterstützen**

Man braucht „nur“ die Geschichte zu erzählen, sie wirkt von selbst. Geschichten sollen nicht funktionalisiert werden – auch nicht für pädagogische Zwecke –, sondern aus Freude und Liebe erzählt werden. Irgendwann wird man merken, dass die Kinder sich mit den Inhalten beschäftigen und vielleicht Fragen stellen.

Die Kinder brauchen manchmal Zeit, bevor sie sich über eine Geschichte ausdrücken. Man kann ab und zu fragen: Was hast du gesehen? Wie sah dein Ungeheuer aus? Dabei wirkt die Zuhörergruppe unterstützend. Das Gefühl, dass alle bei ihm/ihr sind und mithören, verschafft ein Gefühl der Geborgenheit: Die Zuhörergemeinschaft ist eine erfahrbare reale Gemeinschaft. Die Kinder genießen es, in der Gemeinschaft ihre Fundstücke (inneren Bilder) zu vergleichen und ihre Unterschiede wahrzunehmen als erste Erfahrung, wie vielfältig und relativ Wahrnehmung ist. Das ist die erste Lektion der Philosophie.

Teilnehmerinnen werden eingeladen, Fragen an Kinder kindgerecht zu formulieren. Später und spontan werden Kinder sich irgendwie über die Geschichte äußern: indem sie in die Rollen gehen, sie spielen, nachahmen, malen, tönen etc. und sich darüber sprachlich äußern. Geschichten sind Nahrung für die Seele, sie vermitteln Werte, ohne den Zeigefinger zu erheben.

Ein weltweiter Geschichtenschatz – Dünger für das Philosophieren

Es gibt eine weltweite Erzählkultur und einen weltweiten Geschichtenschatz als Ressource auch für die heutige Zeit in einer global gewordenen Welt. Faszinierend ist festzustellen, dass Kinder quasi ähnliche Etappen durchlaufen wie die Menschheit in ihrer Entwicklung. Faszinierend ist auch, dass man überall in der Welt ähnliche Geschichten findet und ähnliche Arten von Geschichten, die als Unterstützung, Träger oder Transfer fungieren können, um Kindern bei ihrer Infragestellung der Welt oder beim „Philosophieren“ zu helfen.

- **Kettengeschichten** helfen, Zusammenhänge zu erkennen und sprachlich zu üben. Dabei werden narrative Kompetenz und Denken spielerisch gefördert.

Beispiel: „Die kleine Ameise geht nach Jerusalem“ – Kettengeschichten können wunderbar in der Gruppe gesprochen werden
Jede*r kann mitmachen, wie er kann: nur dabei sein, mit Mimik, mit Gestik, mit Sprache..

- **„Warum-Geschichten“** (ätiologische Märchen) helfen, über die Entstehung der Welt (die Schöpfungsgeschichten) nachzudenken: Warum ist der Himmel so weit weg? Warum ist das Meer gesalzen? Warum verändert sich der Mond?
- **Biblische Geschichten:** Es ist wichtig, zu wissen, welche Geschichten Kinder in welchem Alter besonders ansprechen und warum. Parallelen mit dem Koran (Salomo und Suleman usw.) oder anderen Traditionen können gezogen werden, um Kinder aus verschiedenen Kulturen anzusprechen und die Vielfalt der Welt aufzuzeigen. Eine gut erzählte Geschichte regt das Sprechen an, oft auch nach einiger Zeit.
- **Märchen aus aller Welt:** Überall auf der Welt gibt es ähnliche Märchen, die oft in Resonanz zu biblischen Themen stehen. Märchen sprechen Kinder und Eltern unabhängig von ihrer kulturellen oder religiösen Herkunft an. Sie bieten Kindern die Möglichkeit, über Gut und Böse nachzudenken und ihre inneren Konflikte zu verarbeiten. Märchen enthalten nicht mehr Grausamkeiten als die Bibel, wenn man deren symbolische Botschaften versteht. Märchen enden immer positiv und vermitteln die Botschaft, dass im Leben geholfen wird, dass der Kleinste oder Schwächste am Ende gewinnt und dass das Böse bestraft wird.
*Dazu empfehle ich das Buch „Kinder brauchen Märchen“ von Bettelheim.
Odile Néri-Kaiser: Welcher Geschichtenschatz für Kindergartenkinder ?*
- **Weisheitsgeschichten aus aller Welt zur Nachhaltigkeit** und **Broschüre „Nachhaltigkeit erzählen: ein Korb mit vielen Früchten“**, Das Geschichtenkartenset mit 17 kurzen Geschichten aus verschiedenen Kulturräumen erzählen von den Gesetzen des Lebens und des Lebendigen und bieten Kindern die Möglichkeit, über die ethischen Grundlagen der Nachhaltigkeit nachzudenken. von Odile Neri-Kaiser und Annette Hartmann für Ars Narrandi e.V ...wenn Worte Wandern... konzipiert 2021 von Renn Süd unterstützt.
Beispiele: Der Korb mit den vielen Früchten, der kleine Kolibri usw.

Odile Néri-Kaiser hat in Frankreich Linguistik studiert und lange Jahre Französisch an Brennpunkt-Gesamtschulen unterrichtet. Sie bildete sich zur professionellen Erzählerin aus und hat in Deutschland zwanzig Jahre lang Fortbildungen zum „Erzählen im interkulturellen Kontext“ für das Jugendamt Stuttgart gegeben. 2010 gründete sie den Verein Ars Narrandi... wenn Worte wandern... zur Unterstützung des mündlichen Erzählens und der mündlichen Erzählkultur (Linden-Museum / Erzählfestivals im Killesberg-Park). Sie erhielt 1999 einen UNO-Preis für die Initiative „Die Brücke“ (Versöhnung zwischen Senioren aus Frankreich und Deutschland) und 2021 den Meininger Märchenpreis.

Mündliches Erzählen -Eine Tradition, eine Kunst, eine soziale Kompetenz- Zeitschrift Entwurf 2015

„Kettengeschichten“ im „Kindergarten heute“ 2017

<https://kita-global.de/interview-geschichten-erzaehlen-verbindet/> 2023

Dienstag, 24.09. um 19 Uhr, Humboldtstr. 7

Amadou Hampaté Ba: Wege zum Miteinander – wertschätzende

Erzählkultur im Dienste der Gemeinschaft

Vortrag von Odile Néri-Kaiser